

## Predigt am Ostersonntag 2016

Liebe Gemeinde,

in einem Wissenschaftsmagazin wurde in der Januarausgabe ein bedeutender deutscher Wissenschaftler interviewt, der sich zum christlichen Glauben bekennt. Es handelt sich um *Martin Nowak*, Professor für Biologie und Mathematik, außerdem Leiter des Instituts für evolutionäre Dynamik an der Harvard-University. Ein *Spitzenforscher* also, er gehört zur Crème de la Crème der Naturwissenschaft. Das Besondere an ihm ist nun, daß gerade die Evolutionsbiologen sich meistens als *Atheisten* oder bestenfalls als Agnostiker verstehen, also mit Gott wenig oder gar nichts anfangen können. Ich erinnere mich noch gut, als vor einigen Jahren das Buch „Der Gotteswahn“ vom Evolutionisten Dawkins auf den Markt kam: Das war ein Frontalangriff auf den christlichen Glauben. Nicht so Professor Nowak. Er stellt gleich mal die These in den Raum: „*Es gibt keinen Widerspruch zwischen Naturwissenschaft und christlicher Weltanschauung.*“ Dann erklärt er, daß er die Mathematik so spannend findet, weil sie hinter den Dingen die „*endgültige Wirklichkeit*“ sucht. Sie sucht ja, wenn sie Naturgesetze beschreiben will, nicht nach Beweisen in der materiellen Welt, sondern versucht zu verstehen, welche Gesetzmäßigkeiten hinter der faßbaren Materie stehen. Damit sucht sie nach den *ewigen Prinzipien* der Welt, philosophisch gesprochen nach der platonischen Welt der Ideen. Die Mathematik ist für Nowak ein Zugang zu Gott.

Nach dieser steilen These möchte der Interviewer natürlich provozieren und erklärt dem Biologen, daß der *Zufall*, der bei der Evolution eine große Rolle spielt, doch den Gedanken an einen Schöpfergott ausschließt. „Eben nicht!“ entgegnet Nowak. „Man braucht sich vor dem Zufall nicht zu fürchten, der Zufall ist ja nicht etwas, was *über* Gott steht. Zufall ist etwas, was von uns so empfunden wird.“ Und dann erklärt er, wie er sich *Schöpfung* vorstellt: Gott ist außerhalb

der Zeit und bringt alles hervor, das Zufällig Wirkende ebenso wie das Absichtsvoll Erscheinende. Nowak kommt nun auf die Voraussetzungen der Wissenschaft zu sprechen und legt dar, daß es da manchmal auch nicht anders geht als *mit Glaubenssätzen*, denn oft wird mit unbewiesenen Hypothesen gearbeitet. Und schließlich antwortet er, sozusagen als Gipfelaussage in diesem Interview, auf die Frage, wo Gott ist: „Gott ist immer anwesend, *er ist die innerste Existenz in allem* und mir näher als ich selbst. Es ist nicht so, dass Gott nur ganz am Anfang alles irgendwie gemacht hat. Er ist notwendig, um jeden Moment in Existenz zu halten. Auch diesen Moment gäbe es jetzt nicht ohne die erhaltende Kraft Gottes.“

Ich war seltsam berührt, als ich dieses Interview las. Da ist man als Theologe immer so kleinlaut gegenüber den Naturwissenschaften, weil man es angeblich ja „*nur*“ mit *Glaubensaussagen* zu tun hat, während die Naturwissenschaftler doch in der *beweisbaren* materiellen Welt leben und somit die besseren Argumente haben, denkt man. Doch dann stellt sich da so ein Spitzenforscher hin und behauptet erstens, daß die Naturwissenschaftler auch nur mit Glaubensaussagen arbeiten und zweitens, daß der Glaube für ihn gar kein Problem sei. Nun gehört es zum christlichen Glauben seit seinen ersten Tagen, daß er sich in dieser Welt auch *rechtfertigen* muß. Schon immer mußte sich der Glaube auch *vor der Vernunft* rechtfertigen. Das hat bereits *Jesus* getan, als er mit den Schriftgelehrten diskutierte. Und das tat in größerem Maß noch *Paulus*, der von vielen angezweifelte Apostel. Hören Sie auf seine Worte im Korintherbrief:

**1. Korinther 15, 1-11:** (eigene Übersetzung)

1 Ich mache euch aber, Brüder, genau das Evangelium bekannt, das wir euch verkündet haben, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch steht,  
2 und durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr das Wort behaltet, das wir euch verkündigt haben. Sonst wurdet ihr vergeblich gläubig.

3 Denn ich habe euch als Erstes überliefert, was ich selbst empfangen habe:  
Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift,  
4 und wurde begraben, und ist auferstanden am dritten Tag, gemäß der Schrift,  
5 und ist Kephas erschienen, danach den Zwölfen.  
6 Darauf ist er über 500 Brüdern auf einmal erschienen, von denen die Mehrzahl  
am Leben ist bis heute, einige aber sind entschlafen.  
7 Dann ist er Jakobus erschienen, danach allen Aposteln.  
8 Zuallerletzt ist er auch mir erschienen, der ich gleichsam eine Fehlgeburt bin.  
9 Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht wert bin, mich Apostel zu  
nennen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.  
10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, der ich bin, und seine mir zugeteilte Gnade  
ist nicht erfolglos gewesen, sondern ich habe mehr geschafft als sie alle; aber  
nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.  
11 Ob nun ich oder jene: So verkündigen wir, und so seid ihr zum Glauben ge-  
kommen.

Paulus, der Meister der Dialektik, der Meister der spitzfindigen, widersprüchlichen Rede! Hätte es mit dem Beruf des Apostels nicht geklappt, so hätte er auch jederzeit eine Rhetorikschule leiten können, eine Schule für angewandte Redekunst. Denn das muß man erst mal hinbekommen, sich auf der einen Seite als „Fehlgeburt“ und als „geringsten aller Apostel“ zu bezeichnen. Nur um gleich darauf so nebenbei zu erwähnen: „Ich habe mehr geschafft als sie alle.“ Sehr raffiniert, dieser Apostel, zumal er kurz darauf noch alles relativiert: „aber nicht ich habe das alles geschafft, sondern die Gnade Gottes mit mir.“ Redekunst vom Feinsten!

Gut, er hatte es auch nicht leicht, das muß man ihm zugute halten. Und seine Gegner in Korinth griffen ihn eben damit an, daß sie sein Apostolat in Frage stellten: Dieser Paulus ist doch nur ein Leichtgewicht. Er hat so gar nichts vorzuweisen! Aber nicht nur das, sondern Paulus mußte auch erfahren, daß die Korinther mittlerweile *nicht mehr an die Auferstehung glaubten*. Sie glaubten weder daran, daß Jesus von den Toten auferstanden war, noch glaubten sie an die eigene Auferstehung. Und da muß er jetzt energisch protestieren: Damals habt

ihr genau das Evangelium angenommen, das ich euch verkündet habe. Nämlich das von Jesus, der um unsrer Sünde willen gestorben und auferstanden ist. Und das ist ja gar *nicht mein* Evangelium, meine Botschaft, sondern ich habe es doch auch überliefert bekommen, und die *anderen Apostel* in Jerusalem glauben´s doch genauso. Sie ist nämlich *gut bezeugt*, die Sache mit der Auferstehung, denn Jesus wurde von vielen gesehen: Zuerst von Petrus – Kephas ist sein aramäischer Name – dann vom Zwölferkreis, schließlich von 500 Jüngern auf einmal, zum Schluß noch von Jakobus – damit ist der leibliche Bruder von Jesus gemeint, der eine führende Stellung in der Urgemeinde innehatte. Schließlich alle Apostel, also sicher mehr als die Zwölf. Es ist ein *großer Kreis an Zeugen*, den Paulus da auflistet.

Nun können wir verschieden darauf reagieren. Wir können sagen: Das ist lange her, was geht uns das an? Oder wir können relativieren: Gut, das ist eine Behauptung, daß Jesus von so vielen gesehen wurde. Ein *Beweis* ist es nicht. Oder wir können ganz grundsätzlich zweifeln, mit den vielen Naturwissenschaftlern, die es anders sehen als Martin Nowak: Auferstehung – daran glaube ich nicht. Was nicht *wissenschaftlich nachprüfbar* ist, was nicht beweisbar und nicht sichtbar ist, daran glaube ich nicht. All diese Aussagen sind verständlich.

Aber egal, wie man sonst zu Paulus steht, mit einem hat er recht: Christlicher Glaube ist *nicht denkbar ohne die Auferstehung*. Nicht umsonst gilt *Ostern* als das große christliche Fest, wichtiger als Weihnachten. Warum ist Ostern so wichtig, warum die Auferstehung? *Weil wir in einer erlösungsbedürftigen Welt leben, und weil es ohne Auferstehung keine Erlösung gibt!* Erlösungsbedürftig ist diese Welt, seit es sie gibt: Weil ihr das *Böse* innewohnt. Weil eben *beides* da ist: Ordnung und Chaos, Freude und Leid, Sinn und Sinnloses, Mitgefühl und Aggression, Gesundheit und Krankheit, Großzügigkeit und Gier, Liebe und Haß. Eben Gutes, und Böses. Weil aber das Böse eine *Macht* hat, die viel zu groß ist, weil es *lebenszerstörend* wirkt, deshalb kam Gott ins Spiel. Der Gott, der das

*Gute* ist, und der deshalb dem Bösen nicht das Feld überlassen kann. Er kam in die Welt, um sie zu verändern. Er kam in die Welt, *weil wir Menschen es allein nicht richten können*. Denn wir können den Neid nicht ausrotten und nicht die Gier. Wir führen seit Urzeiten Kriege, und wenn das nicht mehr geht, werden wir Terroristen. Wir teilen uns auf in Arm und Reich, und finden das selbstverständlich. Wir haben Angst vor allem Fremden, und wählen deshalb die Angstmacher. Wir beuten die Dritte Welt aus, um hier in Wohlstand zu leben. Wir reden von Liebe und Treue, und kennen 15 Datingportale. Wir sind stolz auf unser technisches Können, und bauen die Atombombe. Wir kennen den Tod, und verdrängen ihn.

So sind wir, wir Menschen. Das konnte *Gott* nicht so lassen. Er sandte seinen *Sohn*. Der kam und zeigte uns, daß es auch anders geht. Doch wir wollten nicht hören. Und so starb er. Doch er starb nicht vergeblich, sondern *er starb für uns*. Er starb, um uns zu zeigen, daß *Gott uns nicht verläßt*, auch im Dunkel nicht, in der Verzweiflung, selbst dann nicht, wenn die Fratze des Bösen scheinbar gesiegt hat. Er starb auch, *um all unser Versagen auf sich zu laden*, um zu zeigen: Ja das Böse hat eine Macht und unsere Schuld ist real, und sie führt in den Tod. Doch dabei blieb es nicht. Jesus ist auferstanden. Jesus besiegte den Tod. In Jesus hat Gott dir gezeigt: Deine Schuld ist *vergeben*, ich nehme das Böse ernst, aber ich lasse es nicht dabei. Ich stelle auf *Neustart*, wenn es sein muß, immer wieder. Und in Jesus hat Gott auch gezeigt, daß der Tod nicht das letzte ist. Jesus ist auferstanden, das heißt: *Der Tod ist besiegt*. Er hat seine endgültige Macht verloren. Gott, der alles Leben geschaffen hat, wollte es nicht mit dem Tod bewenden lassen. Denn *er liebt uns, seine Geschöpfe*. Uns so möchte er, daß wir einmal bei ihm sind. Ohne Trennung, ohne Schmerz. Darum besiegte er den Tod.

Und darum ist die Auferstehung so wichtig, *mit ihr steht und fällt alles*. Du kannst es mit der Auferstehung halten, wie du willst. Du kannst sie *ablehnen*,

wie die skeptischen Korinther damals und die gläubigen Materialisten heute. Du kannst aber die Botschaft von Ostern auch *annehmen*. Die Auferstehung ist *gut bezeugt*, das hat der Apostel Paulus ja aufgelistet. Jesus ist von vielen gesehen worden nach seiner Auferstehung. Es gibt also auch *Gründe der Vernunft*, daran zu glauben. Wenn dir die Zeugen des Paulus nicht ausreichen, so kannst du es auch mit dem Forscher aus Harvard halten: *Der Gott*, der das Leben in die Welt setzte, der Gott, der außerhalb der Zeit steht, der kann wohl auch vom Tod ins Leben rufen. Wichtiger aber als die Gründe der Vernunft sind die *Gründe des Herzens*, und damit gehe ich heute über Paulus hinaus: Der Glaube an die Auferstehung gibt *eine Hoffnung, die sich im Leben auswirkt*. Viele haben das schon erfahren. Die Hoffnung, die der lebendige Gott in mich legt, führt zum *Vertrauen in das Leben in allen Facetten*, zum *Festhalten an der Güte*, auch wenn sie verdeckt ist, zu einem Sinn auch da, wo ich ihn nicht sehe. Gott gibt mir eine Kraft, die ich in mir selbst nicht finden kann, denn ich bin endlich, Gott aber ist ewig. Wenn ich an die Auferstehung glaube, habe ich *teil an der Ewigkeit Gottes*.

Und *so heißt Ostern*: Ich glaube an nicht nur an das Sichtbare, sondern auch an das *Unsichtbare*. Ich glaube an den Strahl der Sonne, der auch *hinter Wolken* da ist. Ich glaube, daß aus krummen Wegen *gerade* werden, wie das der Pastor Niemöller mal gesagt hat. Und letztlich heißt Ostern: Ich glaube, daß Gottes Liebe so *umfassend* ist, daß sie die Mächte des Bösen, die Kräfte des Chaos besiegen kann. *Denn die Liebe ist das Ende der Wege Gottes*.

Amen.

*Pfr. Michael Wurster*